

perspektiven



Hier geht's lang!

Ein neuer Fokus: Kitas am Sommerberg

SCHWERPUNKTTHEMA

Der Sommerberg –
jetzt auch Träger von Kitas.

6

WERTE-WORKSHOP

Die Big Five
der AWO

24

CORONA AM SOMMERBERG

Erfahrungsberichte
unserer Mitarbeitenden

30

SCHWERPUNKTTHEMA



- 06 HER MIT DEN PÄNZ!
Der Sommerberg –
jetzt auch Träger von Kitas.
- 10 DIE KITAS AM SOMMERBERG
Vier voller Vielfalt.
- 12 START DER NEUEN KITA IN RÖSRATH
Aller Anfang ist leicht ...
- 13 INTERVIEW
Im Wandel der Zeit –
Kita damals und heute.
- 16 INTERVIEW
Der Bedarf an Kitas wächst.
- 17 PlusKita – ein Angebot
des Sommerbergs.
- 18 BUNDESTEILHABEGESETZ (BTGH)
Hier kommt Bewegung in die Inklusion.

INNENPERSPEKTIVEN



- 22 NEUE REGIONALLEITUNG
Es tut sich was in der Region Köln.
- 23 MOBILES ARBEITEN AM SOMMERBERG
... gute Vorbereitung ist alles.
- 24 WERTE-WORKSHOP
Die Big Five der AWO:
Solidarität, Toleranz, Freiheit,
Gleichheit und Gerechtigkeit.
- 26 FERIEEN AM SOMMERBERG
„Darf ich das Huhn streicheln ...?“

SPECIAL

Corona am Sommerberg

In jeder Krise stecken Chancen
Erfahrungsberichte unserer Mitarbeitenden



30-33

MELDUNGEN



- 28 MuKiBeam:
Wenn alles unklar ist ...
- 30 CORONA AM SOMMERBERG
In jeder Krise stecken Chancen.
- 32 KITA IM LOCKDOWN
... und dann kam Corona.
- 34 KÖLNER KINDER STÄRKEN
Familienlotsen im
Familienhaus Buchforst.
- 35 MIT UNTERSTÜTZUNG
DER AWO RHEINLANDSTIFTUNG
So wird vieles möglich.
- 36 Spenden an
den Sommerberg.
- 38 EIN WETTBEWERB
Wie können wir noch
nachhaltiger werden?
- 39 VORURTEILSFREIE ARBEITSWELT
Charta der Vielfalt.



Impressum.

Herausgeber

Der Sommerberg
AWO Betriebsgesellschaft mbH
Geschäftsführung:
Anita Stieler, Michael Mommer
Eine Einrichtung der Kinder-, Jugend-,
Familien- und Eingliederungshilfe

Am Sommerberg 86
51503 Rösrath
Telefon 0 22 05/8 01-0
Telefax 0 22 05/8 01-116
info@awo-der-sommerberg.de
www.awo-der-sommerberg.de

Redaktion

Ann-Christin Wehmeyer,
Tanja Osterhoff, Anita Stieler

Gestaltung & Realisation

kipconcept gmbh, Bonn

Druck

Druckerei Engelhardt, Neunkirchen

Der Abdruck oder andere Arten der
Veröffentlichung von Texten oder
Artikeln aus dieser Zeitschrift sind
nur nach Rücksprache und mit
Quellenangabe erlaubt.



Liebe Leserinnen und Leser,



der Einstieg in einen neuen Arbeitsbereich ist spannend, macht neugierig, entfaltet Kreativität und ist zugleich eine große Herausforderung.

Seit fast 2 Jahren ist der Sommerberg Betreiber von Tageseinrichtungen für Kinder. Gestartet sind wir mit einer Kita in Rösrath, dann kamen recht schnell zwei weitere in Hürth und eine in Niederzier dazu. Ein völlig neues Aufgabengebiet dachten wir: Uns wurde allerdings schnell klar, dass es nicht nur enge Schnittstellen zu unseren bisherigen Angeboten in der Kinder-, Jugend-, Familien- und auch Eingliederungshilfe gibt, sondern dass dieses Aufgabengebiet auch überaus gut zum bestehenden Angebotsportfolio des Sommerbergs passt.

Unseren Weg und unsere Erfahrungen haben wir in der vorliegenden Ausgabe unseres Magazins perspektiven in Ansätzen nachgezeichnet. Zum einen stellen wir Ihnen unsere Herangehensweise an diese neue Herausforderung vor und geben Ihnen einen kleinen Einblick in unsere neuen Kitas. Zum anderen konnten wir zum spannenden Thema Kita auch externe Experten nach ihren Meinungen und Erfahrungen befragen und freuen uns über Beiträge aus der Stadt Rösrath und vom Landschaftsverband Rheinland.

Ein weiteres alles bestimmendes Thema des vergangenen als auch des laufenden Jahres stellen die Herausforderungen der Pandemie für jeden Einzelnen von uns im privaten als auch im beruflichen Kontext dar. Um Ihnen einen Eindruck von dieser Zeit am Sommerberg zu vermitteln, haben wir exemplarisch zwei Mitarbeitende gebeten, ihre Erfahrungen mit ihrer Arbeit unter Coronabedingungen zu schildern.

Trotz Corona und neuem Aufgabengebiet ist die Zeit am Sommerberg aber nicht stehen geblieben und es gab noch andere wichtige Entwicklungen innerhalb der verschiedenen Regionen: Wir stellen Ihnen unsere neue Regionalleitung in Köln vor, berichten über unseren Werte-Workshop, über unser neues Angebot für junge Mütter (MuKiBeam) und großzügige Spenden, durch die wir verschiedene Projekte erst verwirklichen konnten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Anita Stieler



Seit fast 60 Jahren sind wir als Sommerberg aktiv tätig in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Familien und Menschen mit besonderen Bedarfen. Wir kennen die vielfältigen Bedürfnisse von kleinen und großen Menschen und von deren Familiensystemen. Das fließt jetzt mit ein in unser neues Aufgabenfeld.

HER MIT DEN PÄNZ!

Der Sommerberg – jetzt auch Träger von Kitas.

Als dezentraler Träger haben wir uns neuen Herausforderungen immer wieder mit Erfolg gestellt. Hierbei kamen uns unsere lebendigen und anpassungsfähigen Unternehmensstrukturen sowie unser Erfahrungswissen stets zu Gute.

Der Aufbau eines neuen Handlungsfeldes – Kindertageseinrichtungen – ist eine verantwortungsvolle und spannende neue Herausforderung und die logische und konsequente Weiterentwicklung für den Sommerberg.

Wir denken Kita.

Nach zahlreichen Fachgesprächen und der Besichtigung von AWO-Kitas mit unterschiedlichen Konzeptansätzen, war uns klar, dass die Arbeit mit einem offenen Kita-Konzept unserer konzeptionellen Idee am besten entspricht.

Genauso wie bei unserer Arbeit in der Kinder-, Jugend-, Familien- und Eingliederungshilfe steht für uns auch in der Kita der Mensch mit seinen ganz individuellen Bedürfnissen, seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, seinem individuellen Entwicklungsstand und -tempo im Mittelpunkt.

Im Vordergrund steht für uns immer die Wertschätzung der Kinder mit ihren ganz individuellen Bedürfnissen. Betreuung, Erziehung und Bildung sind gleichwertige Säulen unserer Arbeit. Dabei hat die Erziehung der Kinder zu Respekt und Toleranz für uns eine ganz besondere Bedeutung.

Ziele und Konzept unserer Arbeit.

Der Mittelpunkt unserer Kita-Arbeit basiert auf der Wertschätzung der Individualität des Kindes und seiner Entwicklung. Alle unsere Kinder kommen aus ganz verschiedenen Familiensystemen mit ganz individuellen Lebensentwürfen und Lebenssituationen. Uns ist es wichtig, auf diese respektvoll und individuell einzugehen. Im Austausch mit den Familien betrachten wir die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche und fokussieren uns auf die nächsten kleinen Entwicklungsschritte. Hierzu nehmen wir folgende Bereiche besonders in den Blick:

- Bewegung und Wahrnehmung
- Kommunikation und Sprache
- Selbstbestimmung und Partizipation
- Soziales Miteinander und Teilhabe

Kinder in Bewegung.

In ihrer Entwicklung sind Kinder nicht nur die Akteure, sondern auch die besten Architekten ihrer eigenen Entwicklungsarbeit. Sie benötigen eine Umgebung, die ihnen

»Der Mittelpunkt unserer
Kita-Arbeit basiert
auf der Wertschätzung
der Individualität des Kindes.«

»Erwachsene sind Begleiter, Beschützer, Unterstützer und Vorbild.«

Anregung und Herausforderung bietet für Experimente und Entdeckungen. Die eigene Mobilität, die Beschäftigung mit Materialien, aber auch die alltäglichen Handlungen sind dabei ein wichtiger Motor für die eigene Bewegungsentwicklung. In einem ständigen Lernprozess sind ihre unmittelbaren Handlungen immer auch mit den eigenen Sinneswahrnehmungen verbunden. So hängen Wahrnehmung und Bewegung in der Entwicklung untrennbar zusammen. Dies erfordert in der tatsächlichen und realen Gestaltung der Räume einer Kita die Schaffung von Strukturen für Bewegungsfreiräume und passende Rückzugsmöglichkeiten. Benötigt werden aber auch flexible, sich stetig auf unterschiedliche Bedürfnisse anpassende Entwicklungs- und Bildungsangebote. Hierfür bedarf es einer einheitlichen Haltung und Einstellung des pädagogischen Personals sowie des Trägers. Ein Lernprozess für alle Beteiligten.

Kommunikation von Anfang an.

Kommunikation ist ein sehr wichtiger Schlüssel zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, zur Bildung und zur gelungenen Integration. Der Einsatz aller Sinne (Hören, Sehen,

Schmecken, Riechen, Fühlen) aber auch das Schreien, Singen und Bewegen machen es möglich, Sprache und Sprechen zu erlernen. Kinder begreifen und erfahren Begriffe und Bedeutungen mit Ihrem ganzen Körper im Tun. Daher sind Sprachanregungen und die Sprachbildung ein ganzheitlicher Bestandteil in der Gestaltung unseres Betreuungsalltags. Auch die sicht- und hörbare Vielfalt der Familiensprachen in einer Kita sind bedeutende Ressourcen in dem sprachlichen Bildungsprozess.

Selbstbestimmung und Partizipation.

Kinder haben eine Stimme und ihre Bedürfnisse sind wichtig und werden von uns ernstgenommen. Wir motivieren Kinder dazu sich einzubringen und mitzugestalten. Sie entwickeln ein Bewusstsein für sich selbst, für ihre Bedürfnisse und sind in der Lage, sich ihrer Umwelt mitzuteilen. In so einem Umfeld spüren sie ihre Wirksamkeit und haben wie selbstverständlich den Mut, ihre Meinung zu äußern. Dazu gehört es auch, den respektvollen Umgang mit sich und anderen zu erlernen. Kinder lernen ihre eigenen Emotionen kennen und üben, mit ihnen in sozialen Gruppen umzugehen: Denn Kinder, für die Partizipation selbstverständlich ist, sind besser geschützt. In diesem Prozess sind die Erwachsenen Begleiter, Beschützer, Unterstützer und haben eine wichtige Vorbildfunktion.

Soziales Miteinander und Teilhabe.

Eine Idee einbringen und die anderen greifen sie auf; ein Spiel anleiten oder sich in eine Spielgruppe einbringen – all das sind Fähigkeiten, die Kinder in der Kita täglich erproben. In der Kita gehen Kinder dem Grundbedürfnis nach, in Kontakt mit anderen zu treten und erleben zum ersten Mal, Teil einer größeren Gemeinschaft/Gruppe zu sein. Es ist nach dem Leben im Kreis der Familie der erste wichtige Schritt hinaus in die Welt. Hier erfahren und übernehmen Kinder Verantwortung für eigenes und gemeinschaftliches Handeln. Sie nehmen teil, gestalten mit, kooperieren, entwickeln soziale Kompetenzen und bauen ihre Persönlichkeit darauf auf. Wir unterstützen Kinder darin, zwischen den eigenen Bedürfnissen und denen der Gruppe zu unterscheiden. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kindern den dafür notwendigen Raum zu geben und sie in der Entwicklung eigener Ideen und Lösungen zu fördern. Für uns ist ein positives Selbstwertgefühl eine wichtige Basis für Gemeinschaftsfähigkeit.



Tanja Osterhoff
(Dipl.-Pädagogin, M. A. Sozialmanagement) ist die Regionalleitung für unsere Tageseinrichtungen für Kinder.

Sie ist zuständig für die Planung, Organisation und Entwicklung in den Angeboten. Für unsere Kita-Teamleitungen ist sie Ansprechpartnerin in pädagogischen, organisatorischen und dienstrechtlichen Fragen. Als langjährige Mitarbeiterin des Sommerbergs verfügt sie über vielfältige Erfahrungen in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und im Qualitätsmanagement.





Das Wissen des Sommerbergs nutzen.

Seit vielen Jahren bietet der Sommerberg Familien Unterstützung und Entwicklungsberatung da an, wo sie ankommt. So hat sich zu der Erfahrung durch unsere Arbeit in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe auch ein differenziertes Organisationswissen angesammelt, welches sich stetig weiterentwickelt. Dieses abrufbare Sommerberg-Wissen ist eine wichtige pädagogische Grundlage für die Handlungssicherheit unserer Mitarbeitenden im Alltag. Neben der kollegialen Beratung in den Teams und dem aktiven Austausch in den Kleinteams fördern und unterstützen interne Fortbildungsangebote die hohe Fachlichkeit unserer Mitarbeitenden. Auch in den Kitas wird das interne Beratungsangebot in herausfordernden Situationen als hilfreich erlebt und unterstützt die Fachkräfte in ihrer Arbeit. Darüberhinaus werden wir zweimal im Jahr externe Supervisionen in den Kitas etablieren.

Ab 2022 werden alle unsere Kitas Teil unseres regelmäßigen Zertifizierungsaudits sein. Es ist uns wichtig, mit dieser Überprüfung mehr über die Wirksamkeit unserer Prozesse zu lernen. Für uns gehört zu einer qualitativ hochwertigen Betreuung, dass geplant und überprüfbar gehandelt wird. So nehmen wir beispielsweise unsere Bildungsdokumentationen unter die Lupe und prüfen die Nachverfolgbarkeit von Zielen für die Eltern.

Gut aufgestellt. Ein erstes Fazit.

Wir sind nach mehr als einem Jahr angekommen im Geschäftsfeld der Tageseinrichtungen für Kinder. Aber der Aufbau eines neuen Arbeits- und Aufgabenbereiches fordert eine Organisation immer auch in ihrer Gesamtheit heraus. Sichtweisen müssen erweitert, neue Wege angelegt und Haltungen verändert werden: Das ist Arbeit. Einen solchen Entwicklungsschritt setzt auch der Sommerberg nicht mal eben so um. Insgesamt betrachtet ist die erste Aufbauphase, auch bei einem Trägerwechsel, sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die Eltern anstrengend und bringt Veränderungen, Neuerungen aber auch viele Chancen für alle Beteiligten mit sich.

Die Entwicklungen im letzten Jahr mit und ohne Corona-Pandemie haben noch mal deutlich gezeigt wie wichtig unsere Erfahrungen aus der Kinder- und Jugendhilfe sind. So konnten Fachkräfte aus unseren Jugendhilfe-Angeboten bei besonderen Fragestellungen unsere Kita-Teams beratend unterstützen. Hier zeigten sich in der Zusammenarbeit erste Synergie-Effekte, die es lohnt auszubauen. Die Kitas erweitern unser bisheriges Angebotsportfolio und bieten wichtige Schnittstellen zu der pädagogischen Arbeit in den anderen Organisationseinheiten.

Eine schöne Erfahrung ist auch, dass wir mit unserer Arbeit in den Kitas den Grundstein für die ersten Schritte in einer demokratischen Gesellschaft legen und nah dran sind an den Familien und deren Entwicklungen. Somit hat das neue Geschäftsfeld unsere Perspektive deutlich erweitert.

Vier voller Vielfalt.

Parallel mit dem Interessensbekundungsauftrag der Stadt Rösrath für eine dreigruppige Kita konkretisierten sich auch die Überlegungen des Bezirksverbandes der AWO Mittelrhein, die Trägerschaft der beiden Kindertageseinrichtungen in Hürth abzugeben.

Rösrath macht den Anfang – Kita Freiherr-vom-Stein.

Unser Interesse, eine Kita in Rösrath aufzubauen, war schon länger vorhanden. Entscheidend für den Zuschlag waren zum einen die Möglichkeit, einen Neubau auf unserem Gelände zu realisieren, zum anderen aber auch unsere Verankerung im Sozialraum und unsere Organisationsstruktur.

Um die Zeit bis zur Fertigstellung eines Neubaus für die Kita zu überbrücken, starteten wir im September 2019 mit 40 Kindern in einem Gebäude der Stadt auf dem Gelände der Freiherr-vom-Stein-Schule. Hier galt es, für die Übergangszeit nun einige Kompromisse hinsichtlich unserer konzeptionellen Ideen zu machen, und das Gebäude bestmöglich nach unseren Vorstellungen zu gestalten.


Erweiterung in Hürth – die Kinderwelt und das Farbenland kommen dazu.

Im Januar 2020 ging die Trägerschaft für zwei Kitas des Bezirksverbandes der AWO Mittelrhein an den Sommerberg über. Die **Kita Kinderwelt** – etabliert und erfahren – bringt bereits seit 1974 erfolgreich ein Betreuungsangebot mit vielen Traditionen mit. Sie bietet derzeit Platz für über 80 Kinder in Hürth Hermülheim. In der jungen und lebendigen **Kita Farbenland** startete ein neues Team 2018 mit einem sozialraumorientierten Betreuungsangebot in Hürth Kalscheuren für gut 70 Kinder.

An beiden Standorten gestalten qualifizierte und motivierte Mitarbeitende mit ihren vielseitigen Erfahrungen in der Entwicklung von Projekten und Bildungsangeboten den Kita-Alltag für 0- bis 6-Jährige. Sie stehen im engen Austausch mit den Eltern und füllen ihre Rolle im Sozialraum tatkräftig und verantwortungsbewusst aus. Gemeinsam mit einem Förderverein, einer Fachkraft für Sprache und als Familienzentrum im Verbundsystem bilden sie eine stabile Basis. Diese können wir nutzen, um uns zukünftig gemeinsam für einen gelungenen Entwicklungsraum für Kinder in Kitas einzusetzen.

In den  4 Kitas
am Sommerberg ...

Das bedeutet über

 9.000 Betreuungsstunden
in der Woche.

... werden rund

 220 Kinder

betreut.



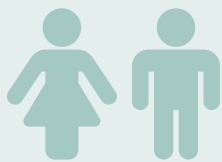
Die Weltentdecker in Niederzier.

Im Dezember 2020 haben wir in direkter Nachbarschaft zum AWO Seniorenzentrum Huchem-Stammeln eine neue Kita für 50 Kindern eröffnet. Aufgebaut haben wir hier eine altersgemischte Kita, die dem hohen Bedarf an U3-Plätzen in der Region entgegenkommt. Beim Umbau des Gebäudes hatten wir die Chance, unsere Bedürfnisse und unsere bisherigen Erfahrungen einfließen zu lassen. Entstanden ist eine moderne Kita, die die Möglichkeiten der Digitalisierung konsequent umsetzen will und mit anderen Angeboten verknüpft wird. Neben einem digitalen Anmeldesystem ist eine individuelle, verbrauchsabhängige Abrechnung der Mittagessen und ein digitaler Bildungsbereich geplant, mit dem die Bereiche Medienkompetenz und Medienpädagogik konsequent miteinander verknüpft werden können. Aber auch die Nähe zum Seniorenzentrum wird zukünftig für Projekte und gemeinsame Aktionen eine wichtige Schnittstelle bilden. Als Familienzentrum kann sich die Kita ab August noch stärker in die Quartiersarbeit einbringen.

Informationen

Mehr Infos zu unseren Kitas gibt es unter: www.kitas-sommerberg.de

Wir beschäftigen



56 Mitarbeitende

in unseren Kitas, ...

... die aus

5 verschiedenen
Nationen

kommen.

100 Kinder

sprechen zwei
oder mehr Sprachen.

Aller Anfang ist leicht ...

Ein Gespräch mit Mandy Schreiber,
Teamleitung Kita an der Freiherr vom Stein Schule in Rösrath.



Was war Ihre größte Befürchtung vor der Eröffnung?

Ob das vom Team her passt. Wir kannten uns ja alle nicht und haben alle gemeinsam in neuen Räumen mit ganz neuen Kindern begonnen. Und natürlich die allgemeine Sorge, ob wir zusammen einen guten Start hinbekommen.

Haben sich die Befürchtungen so bestätigt?

Nein, es hat alles super geklappt.

Was haben Sie dafür getan?

Ich habe versucht, vom ersten Tag an eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Wichtig erschien mir ein gemütlicher Start beim ersten Treffen, um die Nervosität abzubauen. Ich habe vorab ein persönliches Anschreiben an alle aus dem Team verfasst und am ersten Tag gab es ein gemeinsames Frühstück zum gegenseitigen Kennenlernen.

Was war die größte Überraschung?

Durch die vielen positiven Rückmeldungen und auch die ausgesprochene Anerkennung war bereits in der ersten Woche ein großes Vertrauen der Eltern zu uns zu spüren. Damit habe ich nicht gerechnet. Zumindest nicht so schnell.

Die ersten Unsicherheiten der Eltern: wo kommt mein Kind hin? wie wird das in so einem Übergangsgebäude? wird das auch alles fertig bis zum Start? Haben sich ganz schnell in Zuversicht gewandelt. Die eigentliche Eröffnung hat dann trotz anfänglicher Bauprobleme super geklappt. Das ging dann doch alles ruckzuck.

Was war am schwierigsten?

Für mich persönlich war es die größte Herausforderung, die Balance hinzubekommen zwischen einer guten Eingewöhnung und der guten Einarbeitung eines neuen Teams. Das ging ja alles von 0 auf 100.

Die Planung der Eingewöhnung war sehr ausgefeilt: Mit Beginn der ersten Wochen haben wir vormittags 5 Kinder und nachmittags 5 Kinder eingewöhnt. Dann kamen immer wieder neue Kinder dazu, aufgeteilt in eine Vormittags- und eine Nachmittagsgruppe. Die Haupteingewöhnungszeit für 35 Kinder lief von September bis Oktober.

Unseren ersten Konzeptionstag

im Team hatten wir dann Anfang Oktober.

Hier haben wir unsere zukünftige Tagesstruktur erarbeitet und dann am ersten Elternabend den Eltern vorgestellt. Da war der Großteil der Kinder bereits eingewöhnt. Als Eingewöhnungszeit waren drei Wochen für jedes Kind eingeplant.

Wie lange hat es gedauert, bis alles halbwegs eingespielt war?

Bis zu den Weihnachtsferien. Seit dem neuen Jahr läuft es jetzt so, wie es laufen sollte.

Was hat sich im Nachhinein als beste Entscheidung herausgestellt?

Die Planung der Eingewöhnung. Dass wir uns da so viel Zeit genommen haben und so viele Gedanken gemacht haben, das war echt goldwert.

Ich hatte in dieser Anfangsphase allerdings kaum Zeit mich in die administrativen Aufgaben einzuarbeiten, dass kommt dann jetzt alles geballt auf mich zu.

Was würden Sie, jetzt vor die gleiche Situation gestellt, mit der heutigen Erfahrung anders machen?

Wirklich anders machen, glaube ich nichts.

Aus der Erfahrung heraus: Gibt es etwas, das am Sommerberg anders als bei vorherigen Einrichtungen ist, bei denen Sie gearbeitet haben?

Es gibt mehr Unterstützung als bei meinen früheren Arbeitgebern. Ich finde es toll, wie ich hier in allen für mich neuen Bereichen bestens unterstützt werde. Ich hatte bislang immer das Gefühl, dass meine Regionalleitung hinter mir steht, zu mir hält und mir den Rücken freihält. Beim Sommerberg wird nach Lösungen gesucht und das Menschliche großgeschrieben. Dass es eine Regionalleitung oder eine Fachberatung gibt, die unterstützend eingreift und hilft, das kenne ich so nicht. Bei anderen Arbeitgebern ging es immer stärker um Kontrolle und Abgrenzung im Sinne von Hierarchien.

Insgesamt läuft alles gut. Wir sind ein gutes Team und die Kinder sind hier gut angekommen.



Im Wandel der Zeit – Kita damals und heute.

Marianne Berghausen, Leiterin der städt. Kindertageseinrichtung Brander Straße in Rösrath, antwortet auf Fragen rund um ihre langjährigen Erfahrungen in und mit Kita.

Was war das wichtigste an einer Kita vor 40 Jahren?

Schon damals hatten die Kindertageseinrichtungen einen eigenständigen Bildungsauftrag (GTK), der sich auch heute im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) widerspiegelt.

Schon damals stand im Mittelpunkt der Arbeit, die Kinder zu fordern und zu fördern. Die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen, soziale Kompetenzen zu stärken, Fähigkeiten und Fertigkeiten auszubauen, Kontakte zu pflegen, Freundschaften zu schließen und den Übergang von der Kita zur Grundschule zu gestalten, waren damals wichtige Themen, und sind es heute noch.

Mit der Übermittagsbetreuung veränderte sich die Kitalandschaft nachhaltig. Der Bedarf an Betreuungsplätzen über Mittag wuchs stetig und zeigte deutlich die Veränderung unserer Gesellschaft.

Das „freie Spiel“ war und ist neben den gezielten Angeboten das wichtigste „Arbeitsfeld“ der Kindertageseinrichtung. Ansprechpartner zu sein, zu beobachten, Ziele und Angebote für das einzelne Kind abzuleiten, Impulse zu setzen, zu unterstützen, den Raum für eine individuelle Entwicklung zuzulassen und dabei Anreize zum eigenen Entdecken zu schaffen, sind Grundpfeiler im pädagogischen Alltag. Nicht nur heute, sondern auch schon vor 40 Jahren.

Mit der qualitativen Weiterentwicklung des Kinderbildungsgesetzes wurden Kinderrechte weiter gestärkt. Mitbestimmung und Selbstbestimmung nehmen einen viel größeren Raum ein, als noch vor vielen Jahren. Dies ist eine besonders positive Entwicklung, denn die Kinder werden aktiv in den Lebensalltag der Kita eingebunden. Sie treffen Entscheidungen mit und können so auch demokratische Prozesse praktisch erleben.

Jedoch waren damals viele Kinder in lebenspraktischen Dingen weiter als heute. Sicherlich lag es auch daran, dass eine Aufnahme in den Kindergarten unter 4 Jahren nicht möglich gewesen ist.

Mir fällt jedoch in den letzten Jahren in der gleichen Altersstufe und darüberhinaus auf, dass Kinder deutlich mehr Unterstützung benötigen, um alltägliche Aufgaben zu meistern: Sei es, sich zu organisieren, die eigenen Dinge wiederzuerkennen, sich auf Regeln einzulassen, konzentriert an eine Aufgabe heranzugehen und diese auch zu beenden, um nur einige Beispiele zu nennen.

Wie gestaltet sich die Kommunikation mit Eltern? Hat sich hier etwas geändert im Laufe der Zeit?

Heutzutage sind viele Familien auf ein zweites Einkommen angewiesen und wünschen sich daher für ihr Kind einen möglichst frühen Eintritt in den Kindergarten. Die Elternzeit wird meistens beim ersten Kind maximal zwei Jahre genutzt. Bei der Geburt des zweiten Kindes häufig nur für ein Jahr.

»Mitbestimmung und Selbstbestimmung
nehmen einen viel größeren Raum ein,
als noch vor vielen Jahren.«

Marianne Berghausen

Viele Eltern sind überlastet und die Zeit für einen regelmäßigen Austausch gestaltet sich deutlich schwieriger als früher. Tür- und Angelgespräche werden von Eltern früher wie heute gerne genutzt, jedoch bleibt für intensive Gespräche wenig Zeit. Entweder müssen sich Eltern Urlaub nehmen oder die Gespräche finden im Anschluss an die Kitazeit statt.

Wichtig ist ihnen, wie früher auch, das jährlich stattfindende Dokumentationsgespräch. Hierfür planen Eltern in der Regel ausreichend Zeit ein. Gefühlt ist es für Eltern das erste Zeugnis, das die Kinder erhalten. Die Sorge der Eltern, dass ihr Kind nicht der Norm entsprechen könnte, es mehr Unterstützung benötigt als andere Kinder im gleichen Alter, ist groß.

Was hat sich im Eltern-Kind-Verhältnis geändert?

Eltern sind heute deutlich leistungsorientierter als früher und lassen ihren Kindern heute weniger Zeit, sich zu entfalten und zu entwickeln. Es wird viel für den kognitiven Bereich angeboten. Doch Dinge wie Malen, Schneiden, Kleben, Kneten und Erzählen bleiben dabei oft auf der Strecke. Ebenso ist der Bedarf an Beratung (ca. 80 Prozent aller Elterngespräche) in allen Angelegenheiten rund um Kind, Familie und Beziehungen deutlich gestiegen.

Durch den ständigen Zeitdruck ist die eigene Ruhe und Gelassenheit der Eltern verloren gegangen. Das Leben der heutigen Familien ist bestimmt durch einen vollen Terminkalender. Verabredungen der Kinder werden selten spontan geschlossen, sondern dem Terminkalender angepasst. Alles muss schnell gehen, da Kinder und auch Eltern im Anschluss weitere Verpflichtungen haben (Musikschule, Schwimmkurs, Fußball usw.).

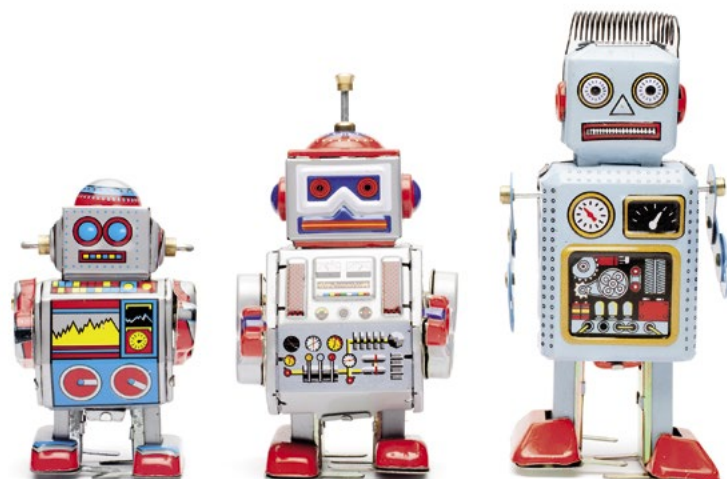
Mir fällt auf, dass Eltern häufig für ihre Kinder kommunizieren, da beim Bringen und Abholen meistens die nötige Zeit fehlt. Sie nehmen ihnen damit wichtige Erfahrungen in der Interaktion mit anderen vorweg. Zusätzlich fällt auf, dass Kinder im Dialog mit ihren Eltern oft keine ganzen Sätze mehr sprechen müssen, sondern es lediglich ein Wort, eine Geste benötigt, um Eltern zum Handeln zu aktivieren. Ebenso geben Mutter / Vater während der kurzen Gespräche mit der Fachkraft nebenbei kurze Anweisungen, wie „zieh dich an“, „beeil dich“, „komm, mach schnell“. In allen Lebenslagen spielt der Faktor Zeit eine erhebliche Rolle.

Eltern möchten heute am liebsten alle Probleme von ihrem Kind fernhalten, alle Konflikte für ihr Kind lösen, es vor allem behüten und beschützen. Ohne sich darüber bewusst zu sein, wie wichtig es für ihr Kind ist, es darin zu bestärken und zu unterstützen, Dinge eigenständig zu meistern, es loszulassen, um eigenständig zu werden.

Gibt es einen Trend wohin die Entwicklung der Kita weitergehen könnte?

Ich gehe davon aus, dass es in einigen Jahren grundsätzlich nur noch Kindertageseinrichtungen mit der Gruppenform I und II geben wird (also Gruppen mit Kindern ab 2 Jahren und Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren).

Die Wertigkeit der Kita hat sich positiv verändert. Eltern ist es früher wie heute wichtig zu wissen: „wie wird in meiner Wunsch Kita gearbeitet, welches pädagogische Konzept steht dahinter, wie verläuft die Eingewöhnung und wie sind



»Durch den ständigen Zeitdruck ist die eigene Ruhe und Gelassenheit der Eltern verloren gegangen. Das Leben der heutigen Familien ist bestimmt durch einen vollen Terminkalender.«

Marianne Berghausen

die Öffnungszeiten“. Viele Eltern haben und nehmen die Möglichkeit wahr, die Kita vorab zu besichtigen. Da Familien ihrem Kind eine gute Eingewöhnung ermöglichen möchten, und dies somit eine gute Planung erfordert, steht diese Frage häufig im Mittelpunkt des Erstgespräches.

Früher war die Kindertageseinrichtung familienergänzend, heutzutage ist sie familienbegleitend. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in den Vordergrund gerückt. Früher hat sich Familie meist an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, heute müssen sich Kinder an das Zeitmanagement der berufstätigen Eltern anpassen. Unsere Einrichtung zum Beispiel öffnet um sieben Uhr. Gut 15–20 Prozent der Familien nutzen diesen Frühdienst. Die häufigste Betreuungszeit liegt bei 35 und 45 Stunden in der Woche, Tendenz steigend.

Durch die ganztägige Betreuung geht ein Großteil der Verantwortung auf die Kindertageseinrichtung über, denn die Kinder verbringen den größten Teil des Tages hier. Daher ist das Beratungsangebot ein wichtiger Baustein in der Kitaarbeit. Eltern sind heute oft verunsichert: dabei stehen beispielsweise die Fragen „wie reagiere ich“, „wie setze ich Regeln sinnvoll ein“, „was sind sinnvolle Konsequenzen“ im Vordergrund. Viele Familien versuchen, sich auf die Grundwurzeln der Erziehung zurückzubesinnen, gemeinsam Zeit zu verbringen und nicht Animateur des eigenen Kindes zu sein. Hier kann die Kindertageseinrichtung maßgeblich unterstützen.

Wie wirkt die Kita als Teil der Bildungslandschaft?

Die Kindertageseinrichtung hatte und hat einen eigenständigen Bildungsauftrag. Neben den 10 Bildungsbereichen, die eine Kita abdeckt, steht Sprache als Grundpfeiler für eine gute Bildung im Vordergrund. Sprache ist das Tor zur Welt. Daher ist es wichtig, Kinder dort besonders zu fordern, zu fördern und zu unterstützen.

Im neuen Kinderbildungsgesetz wurde dies besonders durch die Möglichkeit der zusätzlichen Sprachförderung unterstützt. Jedes Kind kann individuell und in seinem Tempo spielerisch im Ausbau seiner Sprache unterstützt werden. Die alltagsintegrierte Sprachbildung war und ist die Grundlage jeder Kitaarbeit. Jedoch braucht gute Bildung einen guten Rahmen. Ich könnte jetzt aus dem KiBiz referieren, aber dies ist nur die eine Seite. Es gibt gute Ansätze, um die Qualität in der Kitalandschaft anzuheben. Die finanzielle Ausstattung der Kindertageseinrichtungen wurde angehoben, sodass Träger z. B. auf Gehaltserhöhungen reagieren können. Die Planungssicherheit soll so gewährleistet werden.

Doch für gute pädagogische Arbeit im Elementarbereich braucht es mehr: Gute und individuelle Förderung und Bildung kann nur gelingen, wenn die Qualität gesteigert wird. Beginnend mit einer guten Ausbildung. Dies ist schon teilweise auf den Weg gebracht. Der Personalschlüssel muss aber an die Bedürfnisse angepasst und angehoben werden. Insbesondere in den Regelgruppen braucht es bei dieser Kinderzahl mehr Personal. Regelgruppen sollten meiner Meinung nach genauso ausgestattet sein, wie U3-Gruppen.

Der Fachkräftemangel ist überall zu spüren. Hier braucht es mehr Anreize, um junge Menschen für den Beruf zu begeistern und im Beruf zu halten. Ich kann mir gut vorstellen, dass die duale Ausbildung dabei einen Vorteil bietet. Jedoch und gerade im Hinblick auf Inklusion brauchen Einrichtungen auch mehr qualifizierte Mitarbeiter*innen, die zusätzlich Aufgaben übernehmen und Kinder individuell begleiten können. Elterngespräche planen und durchführen, Förderpläne und Dokumentationen erstellen – für alle das braucht es mehr Personal und Zeit. Nur dann kann eine qualitative Aufwertung von Kita und den dort stattfindenden Leistungen gelingen.

Der Bedarf an Kitas wächst.

Interview mit Ulrich Kowalewski, erster Beigeordneter der Stadt Rösrath und unter anderem zuständig für den Fachbereich Jugend, Bildung, Sport.



Wie gestaltet sich die Planung für den Kindergarten-Platzbedarf?

Vorab erheben wir die Bedarfe. Diese basieren auf den gemeldeten Kinderzahlen teilweise mit Ab- oder auch Zuschlägen, je nachdem wie beispielsweise die Bauplanung aussieht.

Das gleichen wir dann mit den vorhandenen Platzzahlen ab. Natürlich müssen wir hier auch die Besonderheiten unserer Kommune miteinplanen:

Wir haben in Rösrath Kölner-Verhältnisse: Bei uns sind durchschnittlich ca. 40 Prozent der Unter-Dreijährigen für eine Betreuung angemeldet. Diese Zahl ist in anderen Kommunen mit einer vergleichbaren Größe deutlich geringer. Die Unter-Dreijährigen werden bei uns in Kindertagesstätten oder in einer Tagespflege betreut.

Im Durchschnitt haben wir 280 Kinder pro Jahrgang in ganz Rösrath. Und der Trend geht dahin, die Kinder immer früher in die Kita zu schicken.

Gab es schon immer eine so hohe Nachfrage?

Seit fünf Jahren verzeichnen wir einen Anstieg der Nachfrage. Vor allem durch erhöhten Zuzug. Auch steigt die Höhe der Betreuungszeiten: Viele Eltern buchen 45 Stunden.

Wie lange braucht es von der Absicht eine neue Kita zu eröffnen, bis es dann auch soweit ist?

Bis eine neue Kita entsteht, vergehen von der Planung bis zur Inbetriebnahme gut drei Jahre. In den letzten fünf Jahren haben wir darüber hinaus zusätzliche Gruppen in bereits bestehenden Kitas eingerichtet.

Für dieses Kita-Jahr haben wir die neue Kita Michaelshoven mit drei Gruppen und die Einrichtung des Sommerbergs mit zwei Gruppen und später im Neubau mit drei Gruppen eröffnet.

Die langfristige Planung ist wichtig. Wichtig ist aber auch, dass es in Rösrath unterschiedliche Angebote gibt. Also Kitas mit einer unterschiedlichen konzeptionellen Ausrichtung, sei es bezogen auf die Pädagogik oder auch die Öffnungszeiten.

Wie sieht die aktuelle Versorgung mit Kita-Plätzen in Rösrath aus?

Für 95 Prozent der Über-Dreijährigen gibt es Kitaplätze. Bei den Unter-Dreijährigen gibt es Betreuungsangebote für 40 Prozent.

Wie funktioniert die Kommunikation mit den Eltern?

Eltern melden sich direkt bei den Kitas oder beim Jugendamt, um sich beraten zu lassen. Die Anmeldung erfolgt dann über Little Bird, eine interaktive Verwaltungssoftware für Betreuungsplätze.

Wenn wir keinen oder nicht den gewünschten Platz zur Verfügung stellen können, bemüht sich das Jugendamt um eine adäquate Alternative. Es kommt aber immer wieder vor, dass wir Kinder nicht unterbekommen, wobei wir dringende Bedarfe immer versorgen. Das kann dann auch mal zu Überbelegung führen.

Alles in allem haben wir schon gut geplant. Allerdings hat Rösrath auch eine Leistungsbeschränkung. Wir können nur bis zu einer gewissen Kostengrenze leisten. Daneben macht uns natürlich auch der Personalnotstand zu schaffen. Wir haben ja auch einen qualitativen / pädagogischen Anspruch an unsere Einrichtungen.

Aber eine gute Kitaabdeckung ist auch ein wichtiger Standortfaktor.

PlusKita – Ein Angebot des Sommerbergs.

Schon seit April 2016 besteht eine Kooperation zwischen der städtischen Kindertagesstätte Brander Straße in Rösrath und dem Sommerberg. Die Kindertagesstätte erhält als „PlusKita“ Landeszuschüsse, die für besondere Bildungs- und Förderaufgaben zur Verfügung stehen. Diese sollen insbesondere dazu beitragen, Kinder zu stärken und bestehende Benachteiligungen abzubauen.

Die Mitarbeitenden der Flexiblen Dienste Rösrath (Heilpädagogischen Tagesangebote und Schu4ju) des Sommerbergs setzen seit Beginn des Projektes Sprachbildung mit verschiedenen Schwerpunkten um. Diese wurden seit dem Start immer wieder ergänzt und differenziert.

Was dauerhaft wirkt!

Zu den Schwerpunkten gehören bewegungsorientierte und inklusive, alltagsintegrierte Sprachbildung, eine ergänzende Sprachförderung in Kleingruppen und die Beratung der Kita-Fachkräfte. Die Zielstellung in allen Schwerpunktbereichen liegt darin, möglichst viele Kinder mit ihren unterschiedlichsten Bedarfen zu erreichen. Eltern und Erzieher*innen sehen wir dabei als Partner.

Die Vielfalt der Angebotsschwerpunkte und der Einsatz von mehreren, unterschiedlichen Fachkräften erscheint in der Zusammenarbeit als besonderer Wirkfaktor:

- Jede Fachkraft des Sommerbergs bringt einen anderen Blickwinkel und besondere Fachlichkeit in die Kooperation mit ein.
- Die verschiedenen Angebotsschwerpunkte erreichen eine hohe Anzahl an Kita-Kindern mit unterschiedlichsten Bedarfen.
- Die Fachkräfte der Kita beobachten in den Angeboten unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten und können eigene Handlungen variieren. Deren Rückmeldung an die Fachkräfte des Sommerbergs wiederum regen an und ergänzen die Sichtweisen unserer Mitarbeitenden.

Ein weiterer Wirkfaktor ist die inklusive und alltagsorientierte Ausrichtung der Sprachbildung. Jedes Kind in jeder Gruppe ist beteiligt, auch in den Kleingruppen werden Kinder mit unterschiedlichen Kompetenzen einbezogen. Damit können wir die Stärken der Beteiligten fokussiert und das Lernen und die Entwicklung im Miteinander sichern.

Seit fast fünf Jahren bilden die offene Haltung aller beteiligten Fachkräfte, das wechselseitige Verständnis für Schwierigkeiten und das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen, auch in der Pandemie, die Grundlage für die positive und kontinuierliche Entwicklung in der Zusammenarbeit.

Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.





Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) ist ein Meilenstein auf dem Weg, Menschen mit (drohender) Behinderung eine selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Auch für den Landschaftsverband Rheinland (LVR) sind mit dieser gesetzlichen Novellierung einige Veränderungen verbunden: So ist der LVR seit 2020 erstmals zuständig für die Frühförderung sowie für Leistungen, die einrichtungsbezogen für Kinder mit Behinderung bis zum Schuleintritt angeboten werden.

AUSWIRKUNGEN DES BTHG FÜR KINDER MIT
(DROHENDER) BEHINDERUNG BIS ZUM SCHULEINTRITT

Hier kommt Bewegung in die Inklusion.

GASTBEITRAG
Landschaftsverband
Rheinland

Kinder mit Behinderung sollten möglichst früh und individuell gefördert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, kommen von der Geburt bis zur Einschulung unterschiedliche Eingliederungshilfeleistungen infrage. Eine wichtige Rolle spielen hierbei heilpädagogische Leistungen. Darunter fallen alle Maßnahmen, die dazu beitragen, dass sich das Kind entwickeln und seine Persönlichkeit entfalten kann.

Erbracht werden können diese Leistungen etwa in Kindertageseinrichtungen, in der Kindertagespflege oder in Frühförderstellen. Möglich ist auch eine Kombination mit medizinisch-therapeutischen Leistungen in interdisziplinären Frühförderstellen.

Das Ziel: Kinder mit Behinderung und deren Eltern sollen umfassend und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – und zwar unabhängig von ihrem Wohnort und der jeweiligen Betreuungsform.

Neue Zuständigkeiten des LVR.

Durch das Ausführungsgesetz des Landes NRW zum BTHG wurden dem LVR neue Zuständigkeiten zugewiesen. Seit

Januar 2020 trägt er also bis zum Schuleintritt – unabhängig von der Art der Behinderung des Kindes – die Kosten für alle einrichtungsbezogenen erbrachten Leistungen. Die Anträge auf heilpädagogische Leistungen werden im Dezernat Kinder, Jugend und Familie des LVR bearbeitet.

Zudem ist der LVR seit 2020 auch für das Pflegekinderwesen und die Betreuung über Tag und Nacht für Kinder und Jugendliche mit Behinderung zuständig. Diese Aspekte werden im LVR-Dezernat Soziales umgesetzt.

Daneben können für Kinder mit Behinderung noch zahlreiche weitere Leistungen und Hilfen infrage kommen. Beispiele hierfür sind pflegerische und medizinische Maßnahmen oder Hilfs- und Heilmittel. Diese werden teilweise von anderen Kostenträgern erbracht, etwa den Kranken- oder Pflegeversicherungen.

Generell gilt: Die Eingliederungshilfe ist gegenüber der Sozialhilfe nachrangig. Der LVR prüft daher auch, ob für die entsprechende Leistung eine vorrangige Verpflichtung eines anderen Leistungsträgers besteht.

»Kinder mit Behinderung erhalten bis zum Schuleintritt ihre Leistungen ohne Unterbrechungen.«

Auswirkungen auf die Praxis.

Durch das BTHG sollen möglichst landeseinheitliche Lebensverhältnisse hergestellt werden. Es gilt somit, einheitliche und vergleichbare Strukturen in der Art und dem Umfang der Leistungserbringung sicherzustellen sowie vernetzte und qualitätsorientierte Verfahren zu garantieren.

Zentraler Bestandteil hierbei ist die Durchführung eines Gesamtplanverfahrens. Es wird bei allen Leistungen der Eingliederungshilfe angewendet und versteht sich als transparentes, interdisziplinäres und konsensorientiertes Verfahren zu einer individuellen Bedarfsermittlung.

Für Kinder heißt das: Der LVR stellt als Träger der Eingliederungshilfe den individuellen Bedarf des Kindes durch ein einheitliches Bedarfsermittlungsinstrument für Kinder und

Jugendliche (BEI_NRW KiJu) fest. Hierbei werden insbesondere auch die Wünsche der Leistungsberechtigten berücksichtigt und ihre Lebens- und Sozialräume stärker in den Fokus gerückt.

Beratung erfolgt direkt vor Ort.

Um die Bedarfe frühzeitig zu erkennen, ist eine individuelle Beratung auf Augenhöhe entscheidend. Hierbei werden Eltern von Kindern mit Behinderung über konkrete Hilfemöglichkeiten und Lösungsansätze informiert.

Die Beratung erfolgt in Räumlichkeiten direkt in den 26 Mitgliedskörperschaften des LVR. Auf diesem Wege können die Anliegen und Lebenssituationen der Ratsuchenden möglichst optimal berücksichtigt werden. Außerdem kann die Beratung zu einem Antrag auf Leistungen der Eingliederungshilfe führen.

Fließender Übergang.

Der LVR gestaltet den Schritt in dieses neue System so, dass er für alle Beteiligten möglichst fließend verläuft. Das gilt insbesondere für die leistungsberechtigten Kinder und deren Eltern.

Vor diesem Hintergrund werden verschiedene Übergangsregelungen umgesetzt. Hiervon werden vor allem auch die bislang freiwilligen LVR-Förderungen bis zum Schuleintritt umfasst: einerseits die FlNk-Förderung für Kinder mit Behinderung in Tageseinrichtungen und andererseits die Pauschale in der Kindertagespflege, kurz IBIK-Pauschale.

Diese wurden an die neuen gesetzlichen Anforderungen des BTHG angepasst. In diesem Kontext ist besonders wichtig, dass es Absprachen der Träger mit der jeweiligen Jugendhilfepflicht vor Ort gibt, wenn Kinder mit Behinderung in einer Regel-Kita betreut werden sollen oder ein Angebot in der Kindertagespflege annehmen möchten. Dadurch kann ein möglichst passgenaues Angebot für die Familien vorgehalten werden.

Darüber hinaus erhalten Kinder mit besonders hohem Förderbedarf heilpädagogische Leistungen teilweise auch in heilpädagogischen Kindertageseinrichtungen. Diese Einrichtungen sollen in den kommenden Jahren schrittweise in das allgemeine System der Regel-Kitas überführt werden. Dabei



Was sind heilpädagogische Leistungen?

Heilpädagogische Leistungen sind Leistungen zur **sozialen Teilhabe**. Sie sollen die Selbstständigkeit der Kinder mit Behinderung erhöhen und ihre Gemeinschaftsfähigkeit und Entwicklung fördern. Hierbei werden die Kinder in ihrer Lernentwicklung, in ihrem sozialen Verhalten sowie in ihrem emotionalen Erleben durch unterschiedliche Fördermaßnahmen begleitet. Dazu zählen die jeweils erforderlichen **nichtärztlichen therapeutischen, psychologischen, sonderpädagogischen und psychosozialen Leistungen** und die **Beratung** der Erziehungsberechtigten.

Wo werden heilpädagogische Leistungen erbracht?

wird sichergestellt, dass der Bedarf an besonders intensiver Unterstützung auch weiterhin abgedeckt werden kann.

Vertraglich alles auf solide Füße gestellt.

Hinzu kommt, dass der LVR im Bereich der Frühen Förderung die Vertragsverhältnisse, die vor dem Zuständigkeitswechsel zwischen den bisherigen Kostenträgern auf örtlicher Ebene und den Leistungserbringern bestanden, zum 1. Januar 2020 übernommen hat.

Mit Blick auf die Zukunft werden in einem zweiten Schritt einheitliche Musterverträge nach den Vorgaben der Landesrahmenvereinbarung und des Landesrahmenvertrages mit den entsprechenden Leistungserbringern abgeschlossen. Insgesamt soll durch diesen fließenden Übergang sichergestellt werden, dass Kinder mit Behinderung bis zum Schuleintritt ihre Leistungen ohne Unterbrechungen erhalten.

In Bezug auf heilpädagogische Leistungen in Kindertagesstätten können alle Kita-Träger seit dem 01.08.2020 einen Vertrag mit dem LVR abschließen. Auch dieses Muster wurde vorab mit den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege abgestimmt.

Ein erstes Resümee.

Die ersten Erfahrungen, die unser Dezernat nach dem Zuständigkeitswechsel Anfang 2020 gesammelt hat, zeigen: Trotz aller Unwägbarkeiten, die eine neue Aufgabe mit sich bringt (genannt sei hier nicht zuletzt auch die Coronakrise), sind wir auf einem sehr guten Weg. Klar ist aber auch, dass es weiterer Anstrengungen von allen Beteiligten bedarf, um eine vollumfängliche Partizipation ermöglichen zu können. Mit dem Ziel, dass zukünftig schon die Kleinsten mit und ohne Behinderung gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können.

Informationen

Weitere und ausführlichere Informationen zur BTHG-Umsetzung finden Sie unter: www.bthg.lvr.de

Die Autorin

Sabine Kaltenbach, Leiterin der für die BTHG-Umsetzung zuständigen Abteilung im LVR-Dezernat Kinder, Jugend und Familie



- In Kombination mit pädagogischen Leistungen und bei Bedarf verbunden mit Leistungen zur medizinischen Rehabilitation in **Tageseinrichtungen für Kinder (Kita)**.
- In Kombination mit pädagogischen Leistungen in der **Kindertagespflege**.
- Als „solitäre“ heilpädagogische Leistungen im Rahmen der Frühförderung (z. B. durch **Frühförderstellen**). Hiervon erfasst werden unter anderem Diagnostik, heilpädagogische Entwicklungsförderung und Elternberatung.
- In Kombination mit medizinisch-therapeutischen Leistungen als „Komplexleistung Frühförderung“ (z. B. durch **interdisziplinäre Frühförderstellen**). Diese besonders umfassende Förderung betrachtet das Kind und seine Familie ganzheitlich und wird von verschiedenen Berufsgruppen gemeinsam erbracht. Dazu zählen die Diagnostik, ein Förder- und Behandlungsplan sowie dessen fachübergreifende Umsetzung. Bei der „Komplexleistung Frühförderung“ werden die Kosten zwischen dem LVR und den Krankenkassen je nach Behandlungsschwerpunkt aufgeteilt.

Es tut sich was in der Region Köln.



Vor gut einem Jahr übernahm **Martina Heininger** als Nachfolgerin von Lothar Mönch die Regionalleitung für unsere Angebote in Köln.

Seit über 20 Jahren am Sommerberg.

Bereits im Mai 2000 begann Martina Heininger ihre Tätigkeit beim Sommerberg. Damals im Flex-Büro in Gummersbach, von wo aus es 2003 weiter nach Köln-Mülheim ging. Hier hat sie sich auf dem Gebiet der Familiengerichtshilfe weitergebildet und sich mit viel Herzblut für den Sommerberg engagiert. Nach ihrer Zeit als Fallkoordination wechselte sie 2015 als Teamleitung nach Porz.

Nachdem sie knapp zwei Jahre beim AWO Kreisverband Köln als Leiterin des Fachbereichs Inklusive Schulkinderbetreuung und Bildung tätig war, freuen wir uns, dass Martina Heininger zurück ist. Diesmal in der Rolle der Regionalleitung Köln.

Der Generationenwechsel am Sommerberg nimmt Gestalt an.

„Wichtig für meine Arbeit ist mein Team hier in Köln. Denn ich alleine kann die kommenden Herausforderungen gar nicht meistern“, betont Heininger. Wichtige Herausforderungen seien das Bundesteilhabegesetz (BTHG), kommende strukturelle Veränderungen innerhalb der Region, eine verstärkte Verzahnung der unterschiedlichen Rechtskreise, aber auch der kommende Generationenwechsel, der nicht nur am Sommerberg passiere, sondern bei fast allen Einrichtungen. „Wir müssen langjährige Kooperationen neu verhandeln und das in allen Bereichen. Das birgt, wie jede Änderung, Chancen und Risiken.“

Für Heininger ist wichtig, „dass der Sommerberg in Köln nach wie vor ein innovativer und verlässlicher Partner ist. Wir haben einen gesellschaftlichen Auftrag, den wir auch gerne erfüllen.“

„Ich danke Lothar Mönch für die großartige Unterstützung und freue mich darauf die Region Köln mit einem engagierten Team voranzubringen!“

»Wichtig für meine Arbeit ist mein Team hier in Köln. Denn ich alleine kann die kommenden Herausforderungen gar nicht meistern.«

Martina Heininger

... gute Vorbereitung ist alles.

Jede Veränderung birgt Chancen und Risiken: Flexible Arbeitsformen können einerseits die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern und die Leistungsfähigkeit der Beschäftigten erhöhen. Andererseits bergen sie aber auch die Gefahr von größerem Arbeitsvolumen und höherer Arbeitsintensität – oft ohne ausreichende ungestörte Erholungsphasen. Für den Sommerberg war klar, dass die Umstellung auf das mobile Arbeiten gut vorbereitet werden muss.

Schritt für Schritt zu mehr Flexibilität.

Deshalb sind wir langsam und schrittweise vorgegangen: In einem kleinen Team wurde bereits 2018 der Einsatz unterschiedlicher mobiler Endgeräte getestet und die Mitarbeitenden zu ihren Erfahrungen befragt. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurde dann die zweite Einführungsphase vorbereitet.

Die Teams hatten die Wahl zwischen drei mobilen Geräten. Parallel zur Geräteausgabe fanden 2019 und 2020 Sensibilisierungsschulungen statt, um die Mitarbeitenden im Umgang mit den mobilen Endgeräten zu unterrichten und sie auf die neue Arbeitssituation vorzubereiten. Das Ziel war und ist es, einen achtsamen Umgang mit der neuen Arbeitsweise zu forcieren. Durchgeführt wurde die einstündige Schulung durch die Technologieberatungsstelle des Deutschen Gewerkschaftsbunds NRW e. V.

Eigenverantwortung steigt.

Der erste und vielleicht wichtigste Hinweis des Referenten **Karsten Lessing**: „Die Eigenverantwortung steigt mit dem mobilen Arbeiten“, damit werde auch die eigene Disziplin immer wichtiger. Sein Tipp: Die Arbeitszeit solle kompakt bleiben, ein dauernder Wechsel zwischen Privatem und Arbeitszeit, also die Zerstückelung der Arbeitszeit, birgt die Gefahr, dass mit dem Arbeitstag nicht abgeschlossen wird. Wichtig wird es deshalb, ein klares Ende des Arbeitstages zu finden und Erholungsphasen einzuhalten.

Persönlich in Kontakt bleiben.

„Team und Austausch sind wichtig, für die Mitarbeitenden persönlich, aber auch für die Qualität der Arbeit“, fasst Lessing zusammen. Durch die neue, Büro-unabhängige Arbeitssituation wird es in den Teams immer wichtiger, feste Zeiten und Treffpunkte für einen fachlichen sowie persönlichen Austausch zu schaffen. Auch sollte das Thema „Mobiles Arbeiten“ als fester Tagesordnungspunkt in Teamsitzungen etabliert werden, um Erfahrungen auszutauschen – so die Empfehlung des Experten.

Eigenen Weg finden.

In Zeiten mobilen Arbeitens „muss jeder für sich seinen Weg finden, um nicht unter Stress zu geraten“, fasst ein Betriebsratsmitglied des Sommerbergs zusammen. Um das mobile Arbeiten als die Erleichterung zu nutzen, als die es gedacht ist, bleibt es unerlässlich, sich auch weiterhin damit bewusst auseinanderzusetzen und im Gespräch zu bleiben.

Mittlerweile sind all unsere ambulanten Bereiche mobil ausgestattet.

Klar ist, dass das mobile Arbeiten nur einen kleinen Schritt in Richtung digitalisierte Arbeitswelt darstellt. Es bleibt spannend und wir bleiben dran!



Muss ich tolerant sein gegenüber Haltungen oder Handlungen, die mir nicht gefallen? Und was bedeuten überhaupt Toleranz, was Freiheit, Gleichheit, Solidarität und Gerechtigkeit? Wie verorten wir diese Werte in unserer heutigen Gesellschaft – und wie in unserem Arbeitskontext?

WERTE-WORKSHOP

Die Big Five der AWO:

Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der AWO haben Mitarbeitende des Sommerbergs die Grundwerte der AWO im Rahmen eines Werte-Workshops genauer unter die Lupe genommen.

Durch den Workshop führte **Dr. Carmen Kaminsky**, Professorin für Philosophie und Ethik an der Technischen Hochschule (TH) Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften. Unterstützt wurde sie von **Vanessa Erdmann**, einer studentischen Mitarbeiterin der TH.

In mehreren Arbeitsgruppen gingen die gut 40 Mitarbeitenden des Sommerbergs den eigenen und auch den AWO Werten auf den Grund.

Wie Werte verortet sind.

Dabei ging es nicht alleine darum, was diese Werte ausmacht und wie sie zu definieren sind, sondern ebenfalls um eine erste Klärung, ob einzelne Werte noch zeitgemäß – oder vielleicht sogar schon gefährdet sind.





Über die Einschätzung, wie diese Werte speziell in der sozialpädagogischen Arbeitswelt, aber auch in der allgemeinen Zivilgesellschaft verortet sind und dort gelebt werden, wurden Fragen zu einzelnen Beispielen aus dem Arbeitsalltag erörtert.

„Ich arbeite mit Menschen, die nicht unbedingt so sind wie ich und die vielleicht auch nicht die gleichen Werte vertreten. Es geht in der professionellen Arbeit aber nicht darum, die Menschen, die wir betreuen, zu bewerten.“, so fasste es eine Sommerbergerin im Workshop zusammen.

Für eigene Werte eintreten.

Auch wenn diese Aussage auf breite Zustimmung stieß, war es den Teilnehmenden sehr wichtig, für die eigenen individuellen Werte einzustehen und diese auch offen zu vertreten.

Abschließend wurde noch diskutiert, wie wir mit Werten umgehen. Was wir vor allem mit solchen Werten machen, von denen wir denken, dass sie in Gefahr sind? Wie können wir versuchen, gerade diese zu stärken?

In einer Ideenbörse wurden Vorschläge gesammelt, wie es gelingen kann, sich dauerhaft über die Werte der AWO auszutauschen und diese immer wieder in den Arbeitsalltag einfließen zu lassen.

Fazit: Ein wirklich spannender Workshop, über den wir intern sicher noch länger diskutieren werden und dessen Ergebnisse in der täglichen Arbeit am Sommerberg Berücksichtigung finden.



„Darf ich das Huhn streicheln ...?“

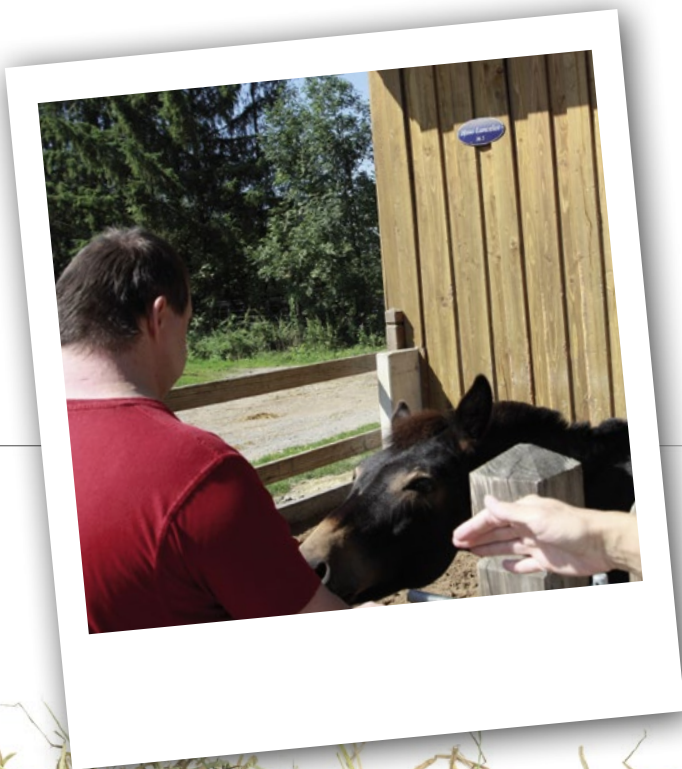
„Guck mal, das ist getrocknetes Pipi. Darf ich das Pferd denn anfassen?“ Bei der Tara-Tierhilfe war alles spannend und ungewohnt. Gut 100 Tiere sind auf dem riesigen Gelände beisammen: Pferde, Esel, Ziegen, Schweine, Enten, Hühner, einige Chinchillas und wie für die Jahreszeit typisch jede Menge Schwalben, die in und um die Ställe segelten.

Im Rahmen des Sommerferienprojekts 2019 hatten 15 Kinder, die am Sommerberg betreut werden, und sechs Bewohner*innen aus der Eingliederungshilfe die Möglichkeit, die Tara-Tierhilfe zu besuchen. Sie alle haben viele Informationen, aber auch tierische Erlebnisse mitgenommen.

... und noch viele weitere Angebote.

Daneben gab es zahlreiche andere Angebote, bei denen sich die Kinder und Jugendlichen und einige Bewohner der Eingliederungshilfe ausprobieren konnten. Neben Angeln, Reiten oder auch Klettern standen Besuche auf dem Bauernhof oder in der Kluterthöhle auf dem Programm. Beim Rappen, Breakdance, Tortenbacken und Patrouillenlauf konnten die Kinder zeigen, was in ihnen steckt.

Die große, gemeinsam gebackene und liebevoll verzierte Torte wurde am letzten Tag feierlich angeschnitten und gemeinsam verspeist. So schön können Ferien sein ...





Jung, schwanger und in einer problematischen Lebenssituation ...
Frisch entbunden, die Klinik zweifelt aber an der mütterlichen Kompetenz ...
Das Kleinkind lebt in einer Pflegefamilie und soll jetzt zur
Ursprungsfamilie zurückgeführt werden ...

MuKiBeam: Wenn alles unklar ist ...

Es gibt Lebenssituationen, die überfordernd und unklar sind, auch oder gerade für junge oder werdende Mütter. Speziell für solche Fälle bietet der Sommerberg das Leistungsangebot MuKiBeam (Mutter-Kind-Betreuung – ambulant). Das MuKiBeam-Team der **Flexiblen Dienste und Wohnformen Düren / StädteRegion Aachen im Büro Stolberg** kümmert sich um alle Anfragen der Jugendämter der StädteRegion Aachen.

Was macht und was leistet das Team?

In dem interdisziplinären MuKiBeam-Team arbeiten eine **Kinderkrankenschwester** und eine **pädagogische Fachkraft gemeinsam in der jeweiligen Familie**. Diese Zusammenarbeit ermöglicht einen erweiterten Blick auf die Familie und eine konzentrierte Wahrnehmung der unterschiedlichen Bedarfe des Kindes und der Eltern. Zusätzlich profitiert das Team von den unterschiedlichen Ansätzen und dem regen Austausch untereinander.



PLAN 27 LÄUFT ...

... mit Unterstützung von „wir helfen“.

Der Rat der Stadt Köln hat die Weiterfinanzierung von **Plan 27** beschlossen – zunächst allerdings befristet bis April 2022. Damit kann die erfolgreiche aufsuchende Arbeit der Alexianer und des SPZ Nippes auf der linken und des Sommerbergs im SPZ Kalk auf der rechten Rheinseite erst mal weitergeführt werden. Das Angebot versucht für die Zielgruppe – junge Menschen bis 27 Jahre mit psychischen Problemen – eine Überleitung in Regelangebote des Gesundheitssystems sowie die Entwicklung beruflicher Perspektiven in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter zu erreichen.

„wir helfen“ finanziert eine zusätzliche halbe Stelle.

Da die Nachfrage von jungen Menschen nach Unterstützung deutlich größer ist als der Umfang des aktuellen Leistungsangebots, hat der Sommerberg beim Unterstützungsverein des Kölner Stadtanzeigers „wir helfen“ zusätzliche finanzielle Mittel für den Ausbau des Angebots beantragt. Wir freuen uns sehr, dass „wir helfen“ für ein Jahr eine weitere halbe Stelle insbesondere für die Arbeit mit jungen Volljährigen bis 21 Jahren mitfinanziert.

Für 2022 ist sowohl die Finanzierung als auch die Fortführung von Plan 27 leider noch offen.



MuKiBeam ist ein Angebot der Diagnostik.

Innerhalb von drei Monaten wird die Gesamtsituation der Familie erfasst und eine Empfehlung an das Jugendamt ausgesprochen. Die Empfehlung erläutert, ob Hilfe notwendig ist – und wenn ja, welche weitere Hilfeform passend sein könnte. Dann wird eine entsprechende Unterstützung angeboten.

MuKiBeam ist ein Angebot der Unterstützung.

Im Rahmen des Auftrages des Jugendamtes werden Mutter und Kind begleitet. Die Gesundheitsfürsorge spielt dabei oft eine zentrale Rolle, ebenso eine bindungsgestützte Anleitung der Eltern mit dem Ziel, die Bindung zum Kind zu festigen.

MuKiBeam ist ein Angebot mit vielen Möglichkeiten.

Die Interaktionsbeobachtung erfolgt im Laufe längerer Hausbesuche und beinhaltet schnelle und ressourcenorientierte Rückmeldungen. Die Kinderkrankenschwester betreut das Kind im Rahmen der Gesundheitsfürsorge, wiegt, führt kleine Untersuchungen zur Entwicklung des Babys durch. Sie berät die Mutter auch bei den Themen der Ernährung und Pflege.

Die wertschätzende Anleitung der Erziehenden ist das wesentliche Merkmal dieser Arbeit. Immer mit dem Blick darauf, eine drohende oder bestehende Kindeswohlgefährdung abzuwenden. Ziel ist es, Eltern zu befähigen, die Versorgung, Förderung und Erziehung ihrer Kinder sukzessive selbstständig und dem Kindeswohl entsprechend durchzuführen.

Der Sommerberg hat bislang sehr gute Erfahrungen mit diesem besonderen Angebot gemacht. Aktuell begleiten die Teams Stolberg und Düren insgesamt 14 Familien im Rahmen von MuKiBeam.

Die Autorin

Gabriele Keusen, pädagogische Mitarbeiterin Flexible Dienste und Wohnformen Düren / StädteRegion Aachen

In jeder Krise stecken Chancen.

Die Heilpädagogischen Tagesangebote (HTA) waren und sind seit Beginn der Lockdown-Regelungen für die betreuten Kinder geöffnet.

Der Alltag zwischen Entschleunigung und Hygieneregeln.

Zu Beginn der Schulschließungen ergaben sich für Mitarbeitende, Familien und Kinder viele Fragen. Bleiben die HTA geöffnet? Dürfen wir die Kinder weiter betreuen? Was ist mit den Schulbegleitungen und den wegfallenden Stunden? Wie gehen wir genau mit den Vorgaben von Gesundheitsämtern und der Regierung um? Anfängliche Unsicherheiten konnten schnell ausgeräumt werden: Die Heilpädagogischen Tagesangebote (HTA) bleiben geöffnet. Aber viele Eltern setzten zu Beginn der Corona-Phase die Betreuung ihrer Kinder aus, aus Sorge vor einer möglichen Infektion. Die Reduzierung zeigte im Alltag schnell Auswirkungen.

... und plötzlich war da Zeit.

Auf einmal war da Raum und Zeit, um sich nach den täglichen Händewaschritualen gezielt mit den Wünschen und Bedürfnissen einzelner Kinder zu beschäftigen. Gemeinsam haben wir Türklinken, die nicht genutzt werden mussten, mit Flatterband umwickelt. „No-Hands“-Schilder an Türen angebracht, die nicht unbedingt geschlossen werden mussten.

In Freispielsituationen gab es plötzlich die Möglichkeit, mal ganz allein mit einem / einer Mitarbeiter*in gaaaaanz lange zu spielen, ohne gestört zu werden. Das war für viele Kinder trotz der merkwürdigen Situation eine heilsame Erfahrung. Auch wenn wir das gemeinsame Mittagessen aufteilen und in kleinen Gruppen essen musste, machte sich doch in jedem Angebot eine entspannte und kommunikative Atmosphäre breit. Selbst die tägliche Arbeitszeit, um die eintrudelnden Schulaufgaben zu erledigen, wurde vom Großteil der Kinder anerkannt und sinnvoll genutzt. Eigentlich war ja alles wie immer, nur eben mit weniger Stress und Zeitdruck. Auch haben wir Alternativen für die fehlenden Freitagsausflüge gefunden. Im umliegenden Wald haben alle gemeinsam Buden gebaut. Entstanden sind kleine autarke Königreiche mit eigenem Gemüsebeet. Daneben gab es kreative Nachmittage im Bewegungsraum.

Daheim und doch dabei.

Auch im Kontakt mit den Kindern, die zu Hause geblieben sind, zeigte sich in der Krise eine Chance. Den Kontakt konnten wir durch die Nutzung von Microsoft Teams, Telefon und Briefpost halten. Die wöchentlichen Anrufe ritualisierten sich schnell und wurden zum festen Punkt im Tagesablauf. Um den Daheimgeblieben zu zeigen, dass sie nicht vergessen und weiterhin Teil der Gruppe sind, haben wir kleine Osterpräsente zu den Familien gebracht. Natürlich kontaktlos.

Ein besonderes Highlight war für die Kinder der HTA eine von den Mitarbeitern*innen organisierte Rallye im April. Ein tolles Gemeinschaftsgefühl, freundschaftlicher Wettkampf und das über sich hinaus wachsen einzelner Kinder, haben diesen Tag geprägt.

Wie gestaltet man einen coronakonformen Hilfeprozess?

Wie gestaltet man nun einen Hilfeprozess, in dem jetzt eigentlich ein Hilfeplangespräch (HPG) dran gewesen wäre, wenn niemand in die Einrichtung kommen darf? Auch hier hat sich gezeigt, dass in jeder Krise eine Chance liegen kann. Tech-



Was sind die HTA?

Die Heilpädagogischen Tagesangebote (HTA) bieten schulbegleitende, teilstationäre Angebote im Bereich der familienergänzenden und sozialraumorientierten Hilfen zur Erziehung für Familien, Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 17 Jahren und bieten 20 Plätze.



nische Hilfsmittel konnten noch einmal mehr ihren sinnvollen Einsatz in der Jugendhilfe unter Beweis stellen. Natürlich bedeutet es Aufwand und Anleitung, Eltern und Jugendämter über diese Möglichkeit und die Umsetzung zu informieren. Es zeigt aber auch, dass in Zeiten knapper zeitlicher Ressourcen auf allen Seiten eine echte Alternative in der Nutzung dieser Möglichkeiten liegt.

Was bleibt, das zählt!

Die Krise hat die HTA, sowie alle anderen Angebote am Sommerberg, in vielerlei Hinsicht vor besondere Herausforderungen gestellt. Rückblickend kann ich festhalten, dass trotz vieler Unsicherheiten, Sorgen und auch Ängsten der Umgang mit der besonderen Situation kaum besser hätte

laufen können. Und das ist einzig und allein der Gemeinschaft der Teams und einem unglaublichen fachlichen und handlungspraktischen Engagement aller Menschen am Sommerberg zu verdanken. Wünschenswert und eigentlich auch alternativlos wäre im nächsten Schritt, dass diese Bemühungen und die Bereitschaft, weiter zu machen, auf breiter Ebene Anerkennung erfährt, indem sich alle in Zukunft daran erinnern, wer denn eigentlich systemrelevant war, als die Mehrheit der Menschen zu Hause bleiben musste.

Der Autor

Florian Jankowski, Teamleitung Heilpädagogische Tagesangebote Flexible Dienste Rösrath



NEW WORK

Was heißt Agiles Arbeiten am Sommerberg?

Die Arbeitswelt, auch am Sommerberg verändert sich. Es ist die Aufgabe der Leitungsebene, die passenden Rahmenbedingungen für die sich veränderte Arbeitswelt zu gestalten. Dazu gehört es, bürokratische Hürden zu minimieren, um Platz für mehr Dynamik zu schaffen. Es geht also um Flexibilität, schnelle Handlungsfähigkeit und die Bereitschaft, innovativ zu denken und zu arbeiten.

Mit dem verstärkten Einzug des mobilen Arbeitens bei den Mitarbeitenden unserer ambulanten Angebote wurde ein erster Grundpfeiler errichtet. Jetzt geht es auch baulich weiter: Ab dem kommenden Jahr wird nach umfangreichen Umbaumaßnahmen das ehemalige Werkstattgebäude in Rösrath bezugsfertig sein.



Wir haben versucht, die Räume entsprechend der „neuen Arbeitswelten“ zu gestalten. Neben variablen Arbeitsplätzen laden Kommunikationsräume und die entsprechende technische Ausstattung zu kreativen Meetings ein. Wir freuen uns darauf und sind gespannt, wie die neuen Räume unsere Arbeit verändern.



KITA IM LOCKDOWN

... und dann kam Corona.

Kann sich noch jemand an den 16. März 2020 erinnern? Für mich war das ein sehr aufregender Tag. Mein erster Arbeitstag in der Kita Farbenland stand mir bevor. Was daran so besonders ist? Am Anfang des Jahres bin ich von Berlin nach Hürth gezogen. Eine neue Stadt, ein neues Leben, eine neue Arbeit. Und der erste Tag des ersten Corona-Lockdowns.

Mein erster Tag in einem Kindergarten – der erste Tag, an dem keine Kinder mehr den Kindergarten betreten durften und dieser offiziell geschlossen wurde. Durch diese Umstände wurde alles um Corona herum greifbarer. Es betraf uns ja doch irgendwie alle.

Doch meine vorangegangenen Sorgen wurden schnell abgebaut. Ich kam zwar mit rasendem Herzen in der Kita an (denn wer wusste schon, ob überhaupt jemand da war), doch ich wurde mit offenen Armen empfangen. Jetzt jedoch stellte sich die Frage: Wie läuft so eine Einarbeitung überhaupt, wenn niemand genau weiß, wie die folgenden Tage aussehen sollten? Eine Erfahrung, die ich nicht alleine machen musste. Immerhin war es sowohl für mich, als auch für das ganze Team eine eher untypische Situation.

Ein Start ohne Kinder.

In der ersten Woche haben wir uns alle täglich in der Einrichtung aufgehalten, Säuberungsarbeiten geleistet und liegengebliebene Schreibaufgaben nachgeholt, etc. Die große Besonderheit für mich dabei war, dass ich viel Zeit hatte, meine neuen Kolleg*innen aus allen Gruppen zuerst kennenzulernen. Das hat mir sehr dabei geholfen, mich schon nach kurzer Zeit als fester Teil des Teams zu fühlen. Trotzdem habe ich mich, so wie wir alle, gefragt, ob und wie das alles so weitergehen soll. Jeder Tag war eine Überraschung. Jeden Tag gab es neue Informationen. Nachdem die Notbetreuung ins Gespräch kam, musste sie organisiert werden. Für mich wurde schnell klar: Wir Erzieher*innen sind ziemlich wichtige Menschen für die gesamte Gesellschaft. Wer sonst sollte sich um die Kinder z. B. des medizinischen Personals kümmern?

Endlich ... mit Kindern.

Durch die Notbetreuung, in die ich auch eingeteilt wurde, hatte ich (endlich) die Möglichkeit, auch Kinder kennenzulernen. Viele kamen zwar nicht, doch genau dadurch bekam ich einen sanften Einstieg und Einblick in den Tagesablauf. Ich lernte schnell die Namen der Kinder und konnte auch schnell

FitKita – gemeinsam fit durch die Pandemie.

einen Bezug zu ihnen aufbauen. Und genauso ging es in den kommenden Wochen auch weiter. Das einzige, was dabei leider auf der Strecke blieb, war der Kontakt zu den Eltern. Zwar blieb und bleibt dieser nicht komplett aus, doch wirklich „gekannt“ habe ich zu diesem Zeitpunkt keinen.

Gibt es nichts zu tun?

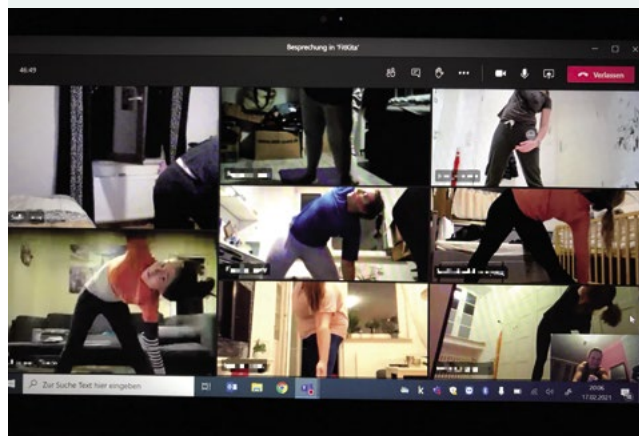
Neben der Notbetreuung befanden wir uns alle auch im Home-Office. Ich war damit sichtlich überfordert, denn es gab kaum Möglichkeiten für mich, Arbeiten zu erledigen, die für das Team hilfreich waren. Also habe ich mich durch Belehrungen gewälzt und war dankbar für jede Idee und Aufgabe, die man mir gegeben hatte. Ehrlich gesagt hätte ich mich auch schlecht dabei gefühlt, wenn ich nichts hätte machen können. Immerhin bin ich ein Teil des Teams geworden und wollte mich gerne einbringen. So bekam ich die Möglichkeit, mich auch an der Konzeption beteiligen zu können, was wirklich super war. Ich bekam immer mehr das Gefühl, dass ich schon nach kurzer Zeit dazu gehörte und man mir Vertrauen schenkte.

Und jetzt, wo wir alle wieder regelmäßiger in der Einrichtung sind, läuft alles tatsächlich noch besser (wenn man die Umstände außen vor lässt – niemand mag Corona!).

Abschließend kann ich also sagen, dass der Einstieg zwar etwas holprig war, ich mich aber trotzdem gut aufgenommen gefühlt habe und viele positive Dinge aus diesem sanften Einstieg ziehen kann. Und obwohl ich jetzt schon viele tolle kleine und große Individuen kennengelernt habe, freue ich mich auf die weitere Zeit, die diesen Kreis noch erweitern wird.

Die Autorin

Jenny Fleischer, Mitarbeiterin Kita Farbenland



Unser Kita-Team der Kita Farbenland hat sich in der Zeit des Lockdowns für ein gemeinsames Fitnesstraining zusammengeschlossen. Zweimal die Woche treffen sich die Teammitglieder über die Videoplattform Teams und trainieren gemeinsam. Impulsgeberin war Jenny Fleischer, Erzieherin in der Kita Farbenland, deren Volleyballtraining wegen der Corona-Bestimmungen nicht mehr stattfinden konnte. Den Ersatz-Trainingsplan alleine abzuarbeiten erfordert nicht nur viel Disziplin, sondern macht darüber hinaus auch weniger Spaß als in einer Gruppe.

Schnell hat sich gezeigt, dass einzelne Teammitglieder der Kita gern bereit waren unterstützend mitzuwirken und sich so auch in Corona-Zeiten fit zu halten: schon war die Idee FitKita geboren. „Noch treffen wir uns abends online, aber wenn die Bestimmungen es zulassen, kann ich mir gut vorstellen, dass wir unser Training auch mal draußen im Park oder gemeinsam in der Turnhalle durchführen. Aber dabei bleiben wollen wir auf jeden Fall“, betont Jenny Fleischer.

Ein toller Einsatz und ein super Team!

Familienlotsen im Familienhaus Buchforst.

Mit dem Programm „Kommunale Präventionsketten NRW“ will die Landesregierung Kindern und Jugendlichen ein gelingendes Aufwachsen ermöglichen. Die Umsetzung des Programms erfolgt in Köln unter dem Motto „Kölner Kinder stärken“.

Alle Angebote im Veedel haben bislang allerdings eine Komm-Struktur – was für Familien mitunter eine Hemmschwelle darstellen kann.

Um dem entgegenzuwirken, hat die Stadt Köln entschieden, dass sogenannte Lotsen Familien dort aufsuchen sollen, wo sie zuverlässig angetroffen werden. Das ist beispielsweise in Kita, Schule oder auch OGS der Fall. Familien können dort angesprochen und dann zu Angeboten begleitet werden, um mögliche Hemmschwellen abzubauen.

Aufgabe der Lotsen ist es, in Kooperation mit dem Jugendamt und den sozialräumlichen Kooperationspartnern, Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und Familien zu eruieren,

hilfreiche Angebote gemeinsam zu entwickeln und somit ein chancengerechteres und gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen. Ziel ist es, eine verbesserte Lebensqualität für Familien zu erreichen.

Bereits mit dem Start der Familienhäuser hat die Stadt Köln vor 11 Jahren den ersten, wichtigen Schritt in diese Richtung vollzogen. Neben den vielfältigen anderen Einrichtungen / Angeboten, sind Familienhäuser ein wichtiger Bestandteil für die Menschen im Veedel: Hilfesuchenden wird hier unbürokratisch und zeitnah 1:1 und / oder mit einem Gruppenangebot geholfen.

Der Sommerberg als Träger des Familienhauses Buchforst hat eine von vier Lotsenstellen erhalten. Die neue Lotsenstelle in Buchforst teilen sich **Fatma Celik-Heiligenhaus** und **Claudia Liebner**. Unterstützt werden die Lotsinnen von den Mitarbeiterinnen des Familienhauses. Speziell der Einsatz unserer erfahrenen Familienhebamme **Heidi Schwarz**, aus dem Familienhaus Buchforst, ist für werdende Familien hilfreich.

Wir freuen uns auf die verstärkte gemeinsame Arbeit in den Sozialräumen Buchforst und Buchheim!

Das Team des Familienhauses Buchforst (v.l.n.r.):

Rosemarie Otten-Poß, Heidi Schwarz, Claudia Liebner und Fatma Celik-Heiligenhaus.



Ohne die Unterstützung der AWO Rheinlandstiftung würde so manches gute Angebot nicht möglich sein.

Zwei Projekte für Babys und Kinder im rechtsrheinischen Köln wurden kräftig unterstützt.



MIT UNTERSTÜTZUNG DER AWO RHEINLANDSTIFTUNG

So wird vieles möglich.

Eltern-Kind-Gruppe „Babys erstes Lebensjahr“.

Seit Oktober 2019 gibt es im August-Bebel-Haus in Köln-Mülheim das Angebot „Babys erstes Lebensjahr“. Die Eltern-Kind-Gruppe richtet sich an Eltern mit Säuglingen ab der vierten Lebenswoche.

Das Angebot wird finanziert durch die AWO Rheinlandstiftung und legt großen Wert auf die gemischte Zusammensetzung der Teilnehmenden. Die Familien kommen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und haben die unterschiedlichsten Belastungen, über die sie sich unter Anleitung austauschen können. Das Einzugsgebiet sind die Kölner Stadtteile Mülheim, Buchforst und Buchheim. Ziel des Gruppenangebotes ist es, die Säuglinge von Anfang an in ihrer Entwicklung zu unterstützen und die Eltern während des ersten Lebensjahres pädagogisch zu begleiten. Ganz nebenbei

Gefördert wird die Eltern-Kind-Gruppe mit knapp

6.900 Euro.

Wir und die teilnehmenden Familien und Kinder

danken der Rheinlandstiftung

für die Ermöglichung dieser Angebote!

geht es dabei auch darum, junge Eltern im Stadtteil miteinander in Kontakt zu bringen und so deren soziale Vernetzung im Veedel zu stärken.

Gruppenangebot für Kinder mit Erfahrung von häuslicher Gewalt.

Das Gruppenangebot startete 2018 als Projekt des Sozialraums Buchforst. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen Kinder, die in gewaltbelasteten Familien leben oder davon betroffen waren. Ziel des Angebots ist die Stärkung und Aktivierung persönlicher Ressourcen, die Enttabuisierung der Gewaltthematik, die Reduzierung von Isolation und die emotionale Entlastung und Stabilisierung, unter anderem durch die Gruppenzugehörigkeit.

Die Gruppe umfasst bis zu acht Schulkinder im Alter von sechs bis elf Jahren und trifft sich einmal pro Woche für 1,5 Stunden. Für das Angebot kann der Sommerberg die Räume des Familienforums Köln-Deutz-Mülheim kostenfrei nutzen.

Die Rheinlandstiftung übernimmt die

Finanzierung für den Zeitraum eines halben Jahres

in Höhe von 6000 Euro.



V.l.n.r.: Senatspräsident Axel Breunsbach, stellv. Senatspräsidentin Elke Siewert, KOOP-Teamleiterin Andrea Senger und Senats-schatzmeister Stefan Siewert.



Kinder der Tagesangebote in Porz durften schon mal einen ersten Blick auf die Geschenke werfen.

Spenden an den Sommerberg.

Spenden und Geschenke zu Weihnachten – OVB Holding AG und Grosse Rösrather engagieren sich.

Zu Weihnachten kommt dem Schenken eine besondere Bedeutung zu. Der Wunsch, anderen etwas Gutes zu tun, sei es der Familie, den Freunden, Bekannten oder auch ganz fremden Menschen, ist für viele ein wichtiger Bestandteil dieses christlichen Festes.

Weihnachts-Spenden mit Tradition.

So können sich immer wieder viele Kinder und Familien, die durch den Sommerberg betreut werden, über großzügige Spenden zu Weihnachten freuen: Die Weihnachts-Spende der Karnevalsgesellschaft Grosse Rösrather für die durch die KOOP betreuten Familien blickt schon auf eine lange Tradition. Allerdings ist das gerade in einem durch eine Pandemie geprägten Jahr keine Selbstverständlichkeit: Normalerweise sammelt die Grosse Rösrather die Spendengelder im Rahmen ihrer Kölsche Chressdäch. Die konnte dieses Jahr coronabedingt leider nicht stattfinden.

Dennoch haben die Mitglieder der Karnevalsgesellschaft privat gespendet, so dass die KOOP in 2021 Familien in

Rösrath, die aus verschiedenen Gründen in Notlagen geraten sind, mit zusätzlichen 1.250 Euro unterstützen kann.

Auch in der vergangenen Weihnachtszeit haben die Mitarbeitenden des europaweit tätigen Finanzvermittlungskonzerns OVB (Organisation für Vermögensberatung) in Deutschland – also der Konzernmutter **OVB Holding AG** und der OVB Vermögensberatung AG in Köln – ihr soziales Engagement mit einer Weihnachtswunschbaum-Aktion gezeigt: Sie erfüllten Wünsche von Kindern und Jugendlichen, die vom Sommerberg in Porz und Buchforst betreut werden. Kurz vor Weihnachten wurden die Geschenke übergeben.

Darüber hinaus hat das OVB-Hilfswerk 2020 sechs Familien, die vom Sommerberg betreut werden, mit 1.450 Euro unterstützt. Von den 50 Euro, die für jedes der insgesamt 29 Kinder zur Verfügung standen, haben die Familien gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Sommerbergs Weihnachtsgeschenke besorgt. Ein ganz besonderes Geschenk, das auch für diese Familien ein schönes Weihnachtsfest mit strahlenden Kinderaugen ermöglichte.

Danke!

Viele weitere Organisationen, aber auch Privatpersonen, haben im vergangenen Jahr unsere Arbeit finanziell unterstützt, sodass wir vielen Familien, die in Notlagen geraten sind, helfen konnten.

Der Sommerberg freut sich über alle Spenden und sagt ganz herzlich Danke!

Lichtblicke für Familien in Not.

Lichtblicke e. V. unterstützt Jugendliche und ihre Familien, die materiell, finanziell und seelisch in Not geraten sind. Mit 22.000 Euro hat der Verein Familien, die vom Sommerberg betreut werden, in 2020 unterstützt und ihnen so geholfen, schwierige Situationen zu meistern.

Unterstützung für unsere Wohnangebote.

Auch der **Förderverein des Sommerbergs** trug mit seiner Unterstützung dazu bei, dass ganz besondere Aktivitäten stattfinden konnten. Neben einer neuen Musikanlage für das hauseigene Kino auf dem Gelände in Rösrath wurden zahlreiche Brett- und Gesellschaftsspiele, teils in leichter Sprache und teils in einer speziellen Ausführung für Menschen mit Behinderung, angeschafft. Darüber hinaus konnten wir mit Hilfe des Fördervereins Gartenmöbel für ein Wohnangebot finanzieren.





EIN WETTBEWERB

Wie können wir noch nachhaltiger werden?

Nachhaltigkeit und Umweltschutz sind nicht erst seit Fridays for Future wichtige Themen. Aber definitiv ist die Thematik seit den Schülerprotesten wesentlich präsenter und erscheint mit jeder neuen Hitzewelle realer. Auch oder gerade in Zeiten von Corona.

Der Sommerberg tut schon einiges, um darauf zu reagieren: Umdenken im Bestellsystem (hin zu regional und umweltverträglichen Produkten), eigenes umweltverträgliches Heizkraftsystem, erstes E-Auto und E-Tanksäule oder auch die Unterstützung beim Jobticket.

In Zukunft noch nachhaltiger.

Wir wollen noch gezielter vorgehen und den Sommerberg als Ganzes auf das Thema einschwören. Dazu gehören natürlich die Mitarbeitenden genauso wie die von uns betreuten Menschen. Um ein möglichst breites Interesse an dem Thema zu erzeugen, haben wir einen Wettbewerb unter allen Angeboten des Sommerbergs ausgeschrieben. Hier sollen sich alle Mitarbeitenden gemeinsam mit den von ihnen betreuten Menschen Gedanken machen, wie Sie das Thema im Kleinen

voranbringen können. Wie können gemeinsam im Angebot die Ressourcen unserer Umwelt geschont werden? Wie kann beispielsweise Energie oder Verpackungsmüll gespart, wie können Fahrten/Wege umgestaltet und so die Umweltbelastung reduzieren werden?

Der Wettbewerb.

Um einen Anreiz zu geben, sich hierzu nicht nur Gedanken zu machen, sondern auch Taten folgen zu lassen, schreibt der Sommerberg in der Zeit vom 1. Mai bis zum 1. Oktober einen Wettbewerb unter allen stationären und teilstationären Angeboten des Sommerbergs aus. Als Preisgeld winken 1.000 Euro für den ersten Platz, 700 Euro für den zweiten und 500 für den dritten Platz, sowie kleinere Preise, die unter allen teilnehmenden Angeboten verlost werden. Die Preisgelder sind für das gesamte Angebot bestimmt und sollen für das/mit dem Angebot eingesetzt werden. Eine Jury, bestehend aus Mitarbeitenden des Sommerbergs, des Bezirksverbandes und externen Experten, wird die besten Projekte küren. Wir sind gespannt und werden weiter berichten.

VORURTEILSFREIE ARBEITSWELT

Charta der Vielfalt.

Vielfalt wird am Sommerberg immer schon großgeschrieben. In unserer Arbeit, aber auch im Umgang untereinander ist Vielfalt ein wichtiger Impulsgeber und für uns selbstverständlich: „Der Sommerberg – das sind engagierte Menschen, die versuchen, Probleme zu verstehen. Mit Respekt vor individuellen Lebensentwürfen und viel Erfahrung mit schwierigen Situationen“, so die Formulierung in unserer Qualitätspolitik.

Für den Sommerberg war damit auch klar, die Charta der Vielfalt zu unterschreiben. „Ziel der Initiative ist es, die Anerkennung, Wertschätzung und Einbeziehung von Vielfalt in der Arbeitswelt in Deutschland voranzubringen. Organisationen sollen ein Arbeitsumfeld schaffen, das frei von Vorurteilen ist. Alle Mitarbeiter*innen sollen Wertschätzung erfahren – unabhängig von Geschlecht, geschlechtlicher Identität, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität“, erklärt die Initiative Charta der Vielfalt auf ihrer Homepage: www.charta-der-vielfalt.de



charta der vielfalt

UNTERZEICHNET

Chancen zu einer selbstbestimmten Existenz.

Diese Haltung spiegelt sich auch in unserer Arbeit wieder, denn unser Ziel ist es, dem Menschen alle Chancen zu einer selbstbestimmten Existenz zu geben und ihm die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Als Dienstleister mit sozialer Verantwortung sehen wir unsere Aufgabe darin, Mit-Gestalter von Veränderungsprozessen zu sein, gesellschaftliche Entwicklungen frühzeitig zu erkennen sowie flexibel darauf zu reagieren. Alle unsere Mitarbeiter*innen stehen für diese Werte ein.





WIR SUCHEN
VERSTÄRKUNG

Jetzt
bewerben

Wir suchen Sie!

Wenn Sie Spaß haben an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Familien oder Menschen mit besonderen Bedarfen, dann finden Sie bei uns vielseitige und verantwortungsvolle Aufgaben.

Bei uns arbeiten Sie in multiprofessionellen, engagierten Teams und das mit einer hohen Arbeitsplatzsicherheit. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist uns besonders wichtig. Wir sind ein lebendiges und auf Entwicklung ausgerichtetes Unternehmen und nicht konfessionsgebunden.

Wir bieten unterschiedliche Aufgaben:

- in der ambulanten, teilstationären oder stationären Kinder-, Jugend- und Familienhilfe,
- in ambulanten und stationären besonderen Wohnformen und in teilstationären Angeboten zur Tagesstruktur der Eingliederungshilfe
- in Tageseinrichtungen für Kinder
- in der praxisintegrierten Ausbildung (PIA)
- für Praktikant*innen, Bufdis und FSJler

Wir fördern Ihre Weiterentwicklung durch Fortbildung, Supervision und kollegiale Fachberatung.

Die Vergütung am Sommerberg erfolgt gemäß TV AWO NRW inkl. der Sozialleistungen wie Jahressonderzahlung und betriebliche Alters- und Gesundheitsvorsorge. Unseren Mitarbeitenden bieten wir ein vergünstigtes Jobticket.

Unsere aktuellen Stellenanzeigen finden Sie unter www.awo-der-sommerberg.de/service/stellenangebote.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!
Ihr Team vom Sommerberg



Der Sommerberg ist
eine Tochtergesellschaft
der AWO am Mittelrhein.

